

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 17. Dezember 1982

Nr. 241 (4369)

Preis 3 Kopeken

# XI. ALLTAG PLANJAHRFÜHRT DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:  
60 Wochen Aktivistenarbeit  
zum 60. Gründungstag der UdSSR

Schrittmacher haben das Wort

## Rhythmus und nochmals Rhythmus

Wie kostbar und einmalig ist doch die Zeit! Ihre Stunden und Minuten durchlebt man nicht wieder aufs neue. Und wie ärgert es sich, wenn die Arbeitsstunden zuweilen unnütz vergehen. Denn wir Ausstatter der Montageabteilung mußten sehr oft unter Nervenanspannung auf Werkstücke warten — die Gestelle für Theatersessel, -stühle und -tische. Das hieß, Anfang des Monats eine ruhige Kugel schieben und in seinen letzten Tagen Feuerwehrlösungen unternehmen. Für die Kunden der Verkaufsstellen der Republik, in die unsere Erzeugnisse gelangen (das sind Polstermöbelgarnituren „Rauschan“, die gemeinsam mit einer Firma der SFRJ gefertigt werden, Sessel usw.), bedeutete das ein qualvolles Warten auf das Monatsende. Denn man wußte genau, daß die Werkstücke kommen werden. Man war schon daran gewöhnt, daß der Eingang neuer Materialienpartien Ausgang des Monats zu erwarten ist.

Trotzdem hatte die Fabrik ihre Pläne und sozialistischen Verpflichtungen stets erfolgreich erfüllt. Nur fragt sich — auf welche Weise?

Der Plan wurde tatsächlich bewältigt, die sozialistischen Verpflichtungen wurden überboten. Das ging auf Kosten der Überspannung und der Feuerwehrlösungen und galt fast als eine gewöhnliche Erscheinung bis Oktober des vorigen Jahres. Es wäre aber falsch zu behaupten, daß der Rhythmus unserer Produktion uns gleichgültig war. Über die Verbesserung der Produktionsorganisation nachsinnend, sah jeder von uns ein, daß sie nicht teilweise, sondern entschieden überprüft werden mußte. Und so geschah es auch.

In diesem Jahr wichen wir nicht von unseren Grundsätzen ab und erzielten gute Resultate — am 25. Oktober meldeten wir die Erfüllung

des Jahresplans. Zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR wollten wir Erzeugnisse im Werte von 1 150 000 Rubel über den Plan hinaus produzieren. Im Vergleich zu vielen vorigen Jahren war in diesem Jahr Rhythmus und nochmals Rhythmus bestimmend. Die Lieferstörungen wurden beseitigt. Das Diagramm des Produktionsausstoßes auf dem Stand fiert nicht mehr, und das heißt, daß über uns auch keine Strafsanktionen wegen Minderlieferungen verhängt werden. Die Fabrik ist vollständig zu der Schtschokino-Methode der Arbeitsorganisation übergegangen, und man kann heute behaupten, daß sie diese gut gemeistert hat. Um das zu belegen, möchte ich nur eine Tatsache anführen — der gleichmäßige Arbeitsablauf ist von 65 Prozent in den vorigen Jahren auf 95 Prozent gestiegen.

Das Niveau der Organisation der Arbeit und ihre Kultur sind gewachsen. Frappant sind die Wandlungen aber nicht nur in der Produktion, sondern auch in den Menschen selbst. Darüber urteile ich am Beispiel meiner Brigade, die ich schon drei Jahre anleite. Lydia Tolstowa, Galina Beloussowa, Polina Zarskaja, meine ehemalige Schülerin Galina Irshanowa gleichwie andere Brigademitglieder verhielten sich auch vorher zu ihren Pflichten sehr gewissenhaft. Davon, wie wir die Möbelstücke schleifen und lackieren, hängt es ab, wie die Theatersessel aussehen werden. Die Qualität war bei uns schon immer an erster Stelle. Nun kommt es im selben Maße auch auf den gleichmäßigen Arbeitsablauf an. Dafür hat jetzt jeder Arbeiter und jeder Brigadier zu sorgen. Der gleichmäßige Arbeitsablauf rief die kollektive Verantwortung für die Produktion ins Leben.

Gleichmäßige Arbeit ist außerdem einträglich. In der verflochtenen Periode erhielten die Fabrikar-

Die führende Schleiferin Lilli Karposjuk aus der Montageabteilung des Pawlodar Experimentierwerks „Oktjabr“ hat beschlossen, ihren persönlichen Fünfjahrplan in 3,5 Jahren zu bewältigen. Auf ihrem Arbeitskalender steht bereits Juni 1983. Karposjuk führt im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR und ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit. Lilli Karposjuk ist bereits 15 Jahre im Werk „Oktjabr“ tätig.

Foto: Viktor Krieger



## KURZ INFORMATIV

**AKTJUBINSK.** Das Kollektiv des Abschnitts, dem der Oberbauleiter L. Maksjuta aus dem Bau- und Montagezug Nr. 366, Trust „Akljubtransstroj“ vorsteht, geht dem 65. Jahrestag des Großen Oktober mit guten Arbeitserfolgen entgegen. Es hat bereits die Erfüllung des Jahresprogramms gemeldet.

An diesem Abschnitt leistet die Brigade Gaiworonskaja Aktivistenarbeit. Dank der Anwendung der Kleinmechanisierung und dank hoher Meisterschaft gelingt es den Putzerinnen, ihr Soll um 20 bis 25 Prozent zu überbieten. Qualitätsarbeit verrichten L. Kuprina, N. Pastuchowa, O. Maslowa, I. Mjasnikowa. Sie werden mit einer beliebigen komplizierten Aufgabe gut fertig.

**PAWLODAR.** Die Werktätigen des Sowchos „Sargamysski“, Rayon Ekibastus, haben dem gesellschaftlichen Vieh eine saftige Winterung gesichert. Der Futterbeschaffungsplan ist zu 106 Prozent erfüllt. Bei den Stallungen sind 6 300 Tonnen Heu vorrätig — um 400 Tonnen mehr als geplant. Vortrefflich haben die Futterbeschaffungsbrigaden um K. Dussupow und W. Koshewnikow gearbeitet.

Die Viehzüchter des Sowchos arbeiten erfolgreich. Sie haben seit Jahresbeginn an den Staat 1 700 Dezilonnen Fleisch und 6 885 Dezilonnen Milch geliefert. Der Verkauf tierischer Erzeugnisse dauert fort.

Die Brigade arbeitet in diesen Tagen zu Ehren des 60. Jahrestags der UdSSR besonders erfolgreich. In diesen Tagen sind die Bergleute der Zeit um 100 Tage voraus.

**UST-KAMENOGORSK.** Die Hauerbrigade um W. Kusnezow ist das beste Kollektiv im Abschnitt Nr. 3 des Bergwerks Ognowski des Bergbaus- und Aufbereitungskombinats Belogorski. Die Bergleute feierten „Neujahr“ schon am 25. September. Zu diesem Datum hatten sie die Erfüllung des Zweijahresprogramms bewältigt. Die Vortriebsarbeiter haben seit Beginn des elften Planjahres 2 444 000 Kubikmeter Gebirge überplanmäßig gefördert.

**TALDY-KURGAN.** 9 300 Tonnen Baumaterialien haben die Baubohrkolonne des Gebiets seit Jahresbeginn im Werk für Stahlbetonerzeugnisse in Taldy-Kurgan erhalten. Tonangebend im Wettbewerb um die Erzielung höchster Ergebnisse sind die Brigaden, denen die Veteranen der Produktion vorstehen.

(KasTAG)

## Jurten für Moldawien

Die Vertreter des Alma-Ataer Werks für nichtstandardisierte Handelsausrüstungen und nichtstandardisiertes Inventar beteiligten sich an einer Zwischenrepublikmesse in Vilnius, wo Verträge für die Herstellung von Jurten im nächsten Jahr abgeschlossen wurden.

Großes Interesse rief bei den Handelsmitarbeitern Moldawiens, der Ukraine und der mittelasiatischen Republiken das Muster einer stilisierten Jurte hervor, die als Cafe und Restaurant sowie zum Verkauf von Speiseeis und erfrischenden Getränken an den Massenerholungsplätzen der Menschen dienen kann. Die Fachleute aus Moldawien schlossen mit den Kasachstanern sofort einen Lieferungsvertrag ab.

Thomas MEYER

Alma-Ata

## Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

### Vorfristig erfüllt

Ein Großbetrieb für Produktion von Propylenoxyd und Oxystyrol — höchst wertvoller Rohstoffe für Erzeugung von Konsumgütern — ist in der Vereinigung „Nishnekamskneftechim“ angefallen. Dieser Tage hat er die ersten Erzeugnisse geliefert.

Die Bauarbeiterkollektive haben somit den Hauptpunkt ihrer zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR übernommenen Verpflichtungen vorfristig erfüllt. Der Komplex, dessen Kapazität alle bestehenden ähnlichen Betriebe des Landes zusammen genommen übertrifft, ist mit drei Monaten Vorsprung übergeben worden. Im Produktionsauftrag haben sich die Montagearbeiter rig a den um G. Schamsudinow und W. Lukshin ausgezeichnet, die die fortschrittliche Methode — das Großblockverfahren bei der Montage der Ausrüstungen — eingeführt haben.

Der neue automatisierte Komplex wird nach einer rationalen und abfalllosen Technologie arbeiten. Aus den Erzeugnissen dieses Großbetriebs sollen Ersatzteile, Lackfarben und andere für die Schuh-, Möbelindustrie, Parfüm- und die Konfektionsindustrie sowie für andere Branchen notwendige Waren hergestellt werden.

Moldauische SSR

### Textilgigant angelaufen

In Tiraspol wurde der Bau der Baumwollverarbeitungsanlage, eines der größten Textilbetriebe des Landes, beendet. Die zweite Ausbaustufe der Weberei der Textilfabrik Nr. 2 wurde einen Monat vor dem festgesetzten Termin übergeben. Mit ihrem Anlauf erreichte die Jahreskapazität der Vereinigung rund 110 Millionen Quadratmeter Stoffe.

Die vorfristige Inbetriebnahme des Objekts wurde möglich dank dem gut organisierten Zusammenwirken der Kollektive der Bauverwaltungen, Abschnitte und Brigaden, deren Arbeit der Baustab koordinierte. Bei der Auswertung des Wettbewerbs der Produktionsabteilungen berücksichtigte der Baustab in erster Linie, wie sie das Arbeitsfeld für ihre Partner vorbereitet hatten.

Eine spürbare Hilfe erwiesen den Bauarbeitern die Kollektive von 100 verschiedenen Betrieben aus

Leonid BILL  
Gebiet Turgai

## Mit eingespartem Rohstoff

Im Transportbetrieb der „Transselchostehnika“ von Krasnoarmejsk wollen sich am kommunistischen Subbotnik mehr als 100 Personen beteiligen. Alle Kraftfahrer werden sich an diesem Tag im Einsatz befinden; dreißig werden mit eingespartem Treibstoff arbeiten. Die Reparaturarbeiter sollen die LKWs überholen und das ingenieurtechnische Personal — das Betriebsgelände in Ordnung bringen.

Es ist vorgesehen, am Subbotnik 1 500 Tonnen Volkswirtschaftsgüter zu befördern und 60 000 Tonnenkilometer zu leisten. Das Kollektiv des Kraftverkehrsbetriebs hat auch vor, drei Tonnen Eisenschrott zu sammeln. Die verdienten Mittel sollen an den Fonds des Planjahresfünfts überwiesen werden.

Tochter BAIMAGANBETOW

Gebiet Kokschetaw

## Einmütige Unterstützung

In der Abteilung Nr. 2 des Maschinenbauwerks Nr. 1, Vereinigung „Karagandagormasch“, wurde einmütig beschlossen, die Initiative der Moskauer zu unterstützen, zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen.

„In unserer Abteilung sind etwa 300 Personen beschäftigt“, sagte der Abteilungsleiter Woldemar Markus. „Wir verpflichten uns, am 18.

Dezember 300 hydraulische Stempel und einen Satz von Hebewindern für zwei hydraulische Verschieber herzustellen sowie Erzeugnisse im Werte von 30 000 zu liefern.“ Das Abteilungskollektiv will auf dem Subbotnik Höchstleistungen erzielen.

Wassili BARANTSCHIKOW

Karaganda

## Für Höchstleistungen

Die Werktätigen des Kolchos „Trudowik“ haben beschlossen, am Subbotnik höchste Arbeitsproduktivität zu erzielen. Die Mechanisatoren, Fahrer, Viehzüchter und Reparaturarbeiter werden ihrer täglichen Arbeit nachgehen. Insgesamt werden sich am Subbotnik 790 Kolchosbauern beteiligen. Sein Slab hat außer wirtschaftlichen Fragen auch Arbeiten zur bauli-

chen Bessergestaltung des Dorfes geplant. Damit sollen sich etwa 470 Dorfbewohner beschäftigen. Das Kollektiv des Kolchos hat sich vorgenommen, an den Fonds des Planjahresfünfts 3 610 Rubel zu überweisen.

Heinrich ENNS

Gebiet Dshambul

## Auszeichnung überreicht

Am 15. Dezember wurde im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen D. A. Kunajew der tschechoslowakische „Orden des Siegreichen Februars“ ausgereicht. Er wurde mit dieser hohen Auszeichnung für die Festigung und Entwicklung der Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen den Völkern der Tschechoslowakei und der Sowjetunion gewürdigt.

Cestmir Lovetinski, außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der CSSR in der UdSSR, der die Auszeichnung an Genossen D. A. Kunajew überreichte, gratulierte ihm herzlich. Er unterstrich die große Bedeutung des rühmreichen 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR, der in diesen Tagen begangen wird, und den großen Beitrag des ersten multinationalen sozialistischen Staates zur Sache des Friedens und des Glücks aller Völker.

Genosse D. A. Kunajew äußerte einen tiefempfindenden Dank für die hohe Auszeichnung und informierte über die Arbeit der Republikparteiorganisation und aller Werk-

tätigen Sowjetkasachstans zur Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitag, des Mai- und des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU Kasachstans, sagte er, leistet wie auch alle Schwesternrepubliken, einen gewichtigen Beitrag zur allseitigen und ersprießlichen Zusammenarbeit und zur unverbrüchlichen Freundschaft der UdSSR und der CSSR sowie aller Länder der sozialistischen Gemeinschaft.

Bei der Überreichung der Auszeichnung waren zugegen: die Büromitglieder des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen K. M. Auchtadjew, B. A. Aschimow, J. F. Baschmakow, S. N. Imaschow, K. K. Kasymbajew, S. K. Kamalidenow, O. S. Miroshchin, N. A. Nasarbajew, J. N. Trofimow, der Kandidat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. S. Dshijebajew, die Abteilungsleiter im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans M. G. Kabulbekow, A. D. Borodin, A. G. Statein, die verantwortlichen Funktionäre im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. Bekeshanow und W. W. Wladimirov. (KasTAG)

## Damit der Acker ergiebiger wird

Die Mechanisatoren der Republik ziehen Schneefurchen bereits auf der zweiten Million Hektar Ackerland. Laut Angaben des Unionsforschungsinstituts sichern das Aufhalten der Winterfeuchtigkeit einen durchschnittlichen Mehrertrag um zwei Dezilonnen Getreide je Hektar.

Die Ackerbauern des Gebiets Kokschetaw zogen sofort nach den ersten Schneefällen mit weitgreifenden Aggregaten auf die Felder. Jeder „Kirowez“ hat drei Schneepflüge SWU 2,6 im Schlepp. In einer Reihe von Landwirtschaftsbetrieben werden sie gepaart eingesetzt, ziehen am Stahlseil mit großer Geschwindigkeit 6 bis 7 Schneepflüge und bilden einen bis 40 Meter breiten Streifen. Die Leistung pro Traktor steigt dabei um 30 Prozent. Dank der hochproduktiven Arbeit schließen die Mechanisato-

ren der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Rusaiewka und des Sowchos „50 Jahre UdSSR“ in kurzen Fristen das erste Ziehen der Schneefurchen auf dem ganzen Acker ab.

Die Arbeiten werden unter Berücksichtigung der Empfehlungen der Wissenschaftler durchgeführt. Die Furchen werden mit 4 bis 5 Metern Abstand in Gegenrichtung der vorherrschenden Winde gezogen.

Die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons Rusaiewka haben als erste die Straßenschneeräumer DAG angewandt. Sie setzen diese dort ein, wo reichlich Schnee gefallen ist.

Auf den Feldern der Republik wirken mehr als 1 000 Abteilungen für Bodenfruchtbarkeit. In der vergangenen Dekade beförderten sie mehr als 2 Millionen Tonnen Hu-

mus, mit dem die Getreide-, Zuckerrüben-, Gemüse, Kartoffel- und Maisfelder gedüngt werden.

In den Sowchonen und Kolchosen der Gebiete Nordkasachstan, Karaganda und Kuslanai, ist bereits nahezu ein Drittel der vorgezeichneten Flächen gedüngt. Gemäß dem Plan der Herbst- und Wintermaßnahmen ist in der Republik geplant, für die künftige Ernte dem Acker über 35 Millionen Tonnen Humus zuzuführen. Mehr als 20 Prozent dieser Menge sind schon auf die Felder befördert.

Die wissenschaftlichen Produktionsvereinigungen der „Selchostehnika“ helfen den Landwirtschaftsbetrieben, optimale Düngernormen für jede Kultur zu bestimmen. Sie leisten große Arbeitsumfänge auch bei der Beförderung der Düngemittel. (KasTAG)

## Nach fortgeschrittenem Verfahren

Einer der wichtigsten Abschnitte der Reparaturwerkstatt ist die Motorenabteilung. Hier ist schon mehrere Jahre lang der Mechanisator hoher Qualifikation Viktor Ungefu am Werk. Neben ihm arbeitet Alexander Werwein, der in diesem Jahr die Mittelschule absolviert hat.

Die Arbeit der Motorenwarte ist verantwortungsvoll, daher auch das sehr ernste Verhalten zur Instandsetzung der Motoren. Jeder überholte Motor wird unbedingt geprüft.

Immer mehr Aufmerksamkeit wird der Wiederherstellung von Teilen und Baugruppen geschenkt. Als große Köpfer zeigten sich dabei die Dreher Alexander Ungefu und Wladimir Koslow. Auf ihrem Konto stehen bereits 2 000 Rubel, die dank ihnen Verbesse-

rungsvorschlägen eingespart wurden. Unter den Reparaturarbeitern entfaltete sich der sozialistische Wettbewerb um hohes Tempo und Qualität. Da gibt es auch eine Kommission für Entgegennahme der Kombines. Dabei wird jede Maschine auf zuverlässiges Funktionieren, aller Arbeitsgruppen geprüft und ob sie auch hermetisch abgedichtet ist.

Die Reparaturwerkstatt des Sowchos „Pobeda“ haben bereits 18 Kombines einsatzbereit gemacht. Die anderen sollen zum 60. Jahrestag der UdSSR fertiggestellt werden. Und zum 23. Februar des kommenden Jahres sollen der ganze Traktorenpark und die Heuernte-technik überholt sein.

Eine spürbare Hilfe erwiesen den Bauarbeitern die Kollektive von 100 verschiedenen Betrieben aus

Der Sowchos „Pobeda“ ist einer der besten Landwirtschaftsbetriebe im Gebiet Turgai. Er hat seine Pläne und sozialistischen Verpflichtungen in der Erzeugung und im Verkauf aller Arten landwirtschaftlicher Erzeugnisse an den Staat im 2. Jahr des Planjahresfünfts erfolgreich bewältigt. Gegenwärtig sind alle Bemühungen seiner Werktätigen auf die organisierte Durchführung der Viehwirtschaft und auf die Vorbereitung der im 3. Planjahr bevorstehenden Feldarbeiten gerichtet.

Die angespannteste Zeit erleben gegenwärtig wiederum die Mechanisatoren — sie überholen die Landtechnik.

„Die Ausrüstungen der Reparaturwerkstatt wurden hier schon im Sommer in Bereitschaft gebracht. Für die Mechanisatoren wurden gute Arbeitsbedingungen geschaffen: In den Räumen ist es warm, funktioniert die Unterdrucklüftung“, erzählt der Chefingenieur des Sowchos Samuel König. „Wir überho-

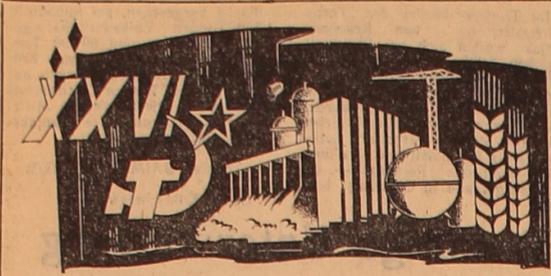
Litauische SSR

### Milch erster Sorte

Die Farmkollektive des Rayons Anikiai in Litauen liefern ihre ganze Milch nur in erster Sorte. Für jede Tonne Milch bekommen sie 25 Rubel zugezahlt. Auf Kosten dieser Zuschläge wurden in den Farmen zwölf mit Ausrüstungen für die Erstverarbeitend der Milch ausgestattete Milchblöcke gebaut und Milchleitungen eingerichtet.

Zur Industrialisierung des Zweigleis und zur Verbesserung der Erzeugnisqualität tragen die Schaufelwetterbe der Viehzüchter bei, die jedes Quartal organisiert und in deren Verlauf die Erfahrungen der Bestarbeiter verallgemeinert werden.

Alle Landwirtschaftsbetriebe Litauens liefern 90 Prozent der Milch in erster Sorte.



Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

# Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus — Anliegen jedes Produktionskollektivs

Ein Betrieb mehrt Kapazitäten

Erzeugnisse — überplanmäßig

Hohe Meisterschaft ausschlaggebend

Verpflichtungen überboten

Einleitung zum Thema

## Effekt des Zusammenwirkens

Vielfältig und kompliziert ist heute der Wirtschaftsmechanismus unserer Republik. Seine Hauptkomponente — das staatliche Planungssystem, der Maßnahmenkomplex für ökonomische Stimulierung sowie das organisatorische und Leistungssystem — haben in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung erfahren und bilden nun eine sichere Grundlage für die weitere Entwicklung der Ökonomik Kasachs­tans. In den Produktionskollektiven wird immer mehr getan, um den sozialistischen Wettbewerb, der zur Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus effektiv beiträgt, zu entfalten und zu intensivieren.

Auf das Thema — Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus durch die weitere Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs — sind wir heute nicht von ungefähr zu sprechen gekommen. Spielt er doch in der Produktionsorganisation und -leitung sowie bei der Erfüllung der Hauptaufgabe des Planjahrhüftes die entscheidende Rolle. Konkrete Tatsachen überzeugen: Dort, wo man der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs die gebührende Aufmerksamkeit schenkt, wo man ihn zum Inhalt der gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit zu machen sucht, ist es um die Steigerung der Arbeitseffektivität gut bestellt. Und umgekehrt: Wenn der Wettstreit auf Formalismus und Nachlässigkeit fußt, wenn er ohne jeglichen Schwung und Initiative geführt wird, geht es bergab. Der Leistungsvergleich ist durchaus kein Selbstzweck. Es ist dies, wie bereits gesagt, die effektivste Form der Anteilnahme der Werktätigen an der Gestaltung des Produktionsprozesses, eines der zahlreichen Mittel zur Ermittlung und Mobilisierung neuer wichtiger Reserven. Unerschöpflich sind die Initiativen der Massen, grenzenlos — die Möglichkeiten des Wettbewerbs!

In unseren vorherigen Sonderausgaben wurden mehrmals Fragen der Organisation und Vervollkommnung des Leistungsvergleichs behandelt. Diesmal soll die Rede von einer neuen fortschrittlichen Form des Wettstreits sein, die immer mehr an Schwung gewinnt. Erinnern wir uns an den Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol vom 20. November dieses Jahres, in dem es heißt: „Es gilt, ein hohes Niveau des sozialistischen Wettbewerbs und seine Wirksamkeit zu sichern... Zu entwickeln und zu unterstützen ist die Initiative der Kollektive von kooperierenden Betrieben und Vereinigungen, die auf der Grundlage sozialistischer Wettbewerbsverträge neue ökonomische Kennziffern anstreben... Welche Ziele werden dabei verfolgt? Vor allem — eine rapide Steigerung der Arbeitseffektivität und -qualität an sämtlichen Produktionsabschnitten. Nicht die Zwischenetappen und -leistungen werden da bewertet, man strebt nach einem hohen wirtschaftlichen Endresultat. Wie diese Arbeit verläuft, erfahren Sie aus den nachstehenden Beiträgen.

Gardisten des Planjahrhüftes

## Durch produktive Methoden

Dutzende Produktionskollektive der Republik melden in diesen Tagen die vorfristige Erfüllung ihrer erhöhten sozialistischen Verpflichtungen und der Staatsaufgaben für 1982. In den Betrieben und Vereinigungen sowie in Kolchosen und Sowchosen ist ein weiterer Anstieg der Produktionseffektivität erzielt worden, die Kollektive haben neue Positionen in punkto Qualität behauptet. Dabei stützte man sich auf die Erfahrungen der Besten, nutzte ihre reichen Kenntnisse und führte in die Praxis die fortschrittlichen Methoden und Erfahrungen ein.

habein des Ehrenzeichens des ZK des Leninschen Komsomol in Gold. Mit jedem Tag mehr die Karagandaer Maschinenfabrik ihre Kapazitäten. Gleichzeitig wachsen hier auch neue Meister heran. Einer von ihnen ist Joseph Lemmler, Brigadier einer Komplexbrigade. „Ehrenzeichen“ und aktive Lehrmeisterin der Jugend.

Held der Sozialistischen Arbeit, Baggerführerbrigadier Anatol Witt, leitet schon mehrere Jahre ein Aktivistenkollektiv an. In diesem Jahr wollen die Witt-Leute ihre Aufgaben zu 148 Prozent erfüllen. Fotos: Viktor Krieger

## Praktische Seite des Schöpfer­tums

Weißer Schneefelder erstrecken sich bis zum Horizont. Kalte Winde singen ihr eintöniges Winterlied. Die Fröste scheinen kein Ende zu nehmen. Aber die Jungen aus der Brigade um Saken Shanbaulow achten darauf nur wenig. Sie bringen in der weiten Mijaly-Steppe Schürfungsböhrungen nieder. Hier wird nach Erdöl gesucht, hier gibt es keine Zeit, um sich über Frost und Wind zu beklagen. So gar in diesen Dezembertagen, wo die Quecksilbersäule im Thermometer nur selten über 20 Kältegrad steigt. Das Arbeitstempo verlangt von den Arbeitern die Anstrengung all ihrer Kräfte und viel Meisterschaft. Ob sie die strenge Prüfung erfolgreich bestehen werden? Denn bis Jahresende sind es immerhin noch vier Böhrungen, geblieben. Anlage abbauen, zum neuen Schürfungsort transportieren, alle Sätze neu montieren und weiterbohren, weiterbohren...

„Freilich spüren wir die Anstrengung bei unserem ersten Treffen. „Aber wir hoffen, daß wir den Plan erfolgreich meistern werden. Arbeitserfahrung ist ja nämlich ein es großartige Sache und das gibt es bei unseren Jungs...“

Zwei Jahre lang arbeitet das Kollektiv um S. Shanbaulow nach einheitlichem Brigadenauftrag. Und es wird wohl richtig sein, wenn ich sage, daß sämtliche Produktionserfolge der Brigade dem Übergang zur neuen Form der Arbeitsgestaltung zuzusprechen sind. In der Brigade spricht man darüber ganz einfach: solidarische Haltung. Jedes Brigademitglied ist bestrebt, einen möglichst größeren Beitrag zur Erfüllung der gestellten Aufgabe zu leisten. Gegenwärtig beherrschen die Kollektivmitglieder alle Berufe, die für ein normales Funktionieren der Bohranlage erforderlich sind.

Und wie ist es um die Steigerung der Arbeitseffektivität bestellt? Hier einige Tatsachen: Im vergangenen Jahr war sie um 2,7 Prozent angestiegen, im laufenden — um weitere 3,6 Prozent. Zugegeben — das klingt überzeugend.

Die guten Arbeitserfahrungen der Brigade um S. Shanbaulow machen in der Erdölgewinnungsverwaltung „Embanett“ gute Schule. Gegenwärtig arbeiten hier über 20 Kollektive nach einheitlichem Auftrag. Die Resultate lassen nicht auf sich warten. In wenigen Arbeitstagen wollen die Brigaden des Betriebs über die vorfristige Erfüllung ihrer erhöhten sozialistischen Verpflichtungen berichten.

„Aber die Arbeit nach der neuen Form bedeutet bei weitem nicht, daß wir allein für die Erfüllung unseres angestrengten Plans verantwortlich sind“, führt Shanbaulow weiter aus. „Unsere Wettbewerbspartner, die mit uns einen sozialistischen Wettbewerbsvertrag abgeschlossen haben, sind dafür auch verantwortlich. Zum Beispiel bei der Belieferung mit Ersatzteilen oder auch bei Transportarbeiten bauen wir nämlich auf den Vertrag.“

Immer höhere Forderungen stellt die Zeit an die Erdölgewinner und -verarbeiter. Selbstverständlich bezieht sich das auch auf die Arbeit der Schürfungsbrigaden. Wie aus der Praxis der Kollektive der Verwaltung ersichtlich ist, verstehen es die Schürfungskollektive aus „Embanett“, dieser Aufgabe nachzukommen.

Johann ÄRMLER  
Gebiet Gurjew

Analyse des Erfolgs

## Sparkonto der Brigade

Gute schöpferische Beziehungen herrschen zwischen den Brigaden des Dsheskasganger Bergwerks „Sapadny“. Bereits das dritte Jahr arbeiten die Erzgewinner und -aufbereiter nach der fortschrittlichen Methode: Dutzende kooperierende Brigaden und Schichten schließen miteinander sozialistische Wettbewerbsverträge ab, was erheblich zur Steigerung der Arbeitseffektivität

und Qualität beiträgt und viele Möglichkeiten für die weitere Festigung der ökonomischen Basis bietet. Heute sind sämtliche Brigaden des Bergwerks bemüht, dieses progressive Verfahren in ihre Praxis einzuführen. Wie diese Arbeit im Betrieb verläuft, erzählt Alexander KISSEN, Brigadier eines Aufbereiterkollektivs.

Arbeit nach sozialistischem Wettbewerbsvertrag — erst seit einem halben Jahr haben wir es mit dieser Neuerung zu tun; aber wie aus der Praxis ersichtlich ist, läßt sich damit vieles anfangen. So stehen wir in punkto Qualität viel besser als vorher, auch haben sich unsere Kooperationsbeziehungen mit den Partnern verbessert. Kurzum, der Vorteil liegt klar auf der Hand, die neue Wettbewerbsmethode ist ein guter Stimulus für die Erreichung neuer ökonomischer Höhen.

Off fragt man uns heute, ob wir den richtigen Weg bei der Vervollkommnung unserer Kooperationsbeziehungen gewählt haben, denn sozialistische Wettbewerbsverträge stammen ja eher aus der Sphäre des Moralischen, und bei uns handele es sich um konkrete ökonomische Leistungen: Einhaltung der Liefertermine und sämtlicher technologischer Vorschriften, volle Meisterschaft der projektierten Kapazitäten und so weiter. Ich werde mir Mühe geben, das aufzuklären.

Unser Kollektiv ist 54 Mann stark, wir arbeiten in drei Schichten und bedienen sechs Aufbereitungsaggregate. Bevor das Erz an

das Aufbereitungskombinat kommt, bedarf es einer grundlegenden Vorbereitung — so erfordert es die Technologie. Wir müssen laut Plan monatlich 19 000 Tonnen Erz abfertigen. Vor ungefähr zwei Jahren bereitete das uns ziemlich viele Schwierigkeiten. Wie dem auch sei, läßt sich so manchen Mängeln nur schwer vorbeugen: Bald legten uns die Erzgewinner oder die Transportleute rein, bald waren wir die Schuldigen, und es ging nur langsam bergauf. Und als man dann die Bilanz zog, verantwortete jedes Kollektiv für seine persönlichen Leistungen.

Was hat sich inzwischen geändert? Um mich kurz zu fassen: Wir sind nun alle an einem hohen wirtschaftlichen Endresultat interessiert. Das wichtigste ist, wieviel Konzentrat monatlich an die Aufbereiter des Kombinats kommen wird, und nicht das Zwischenresultat, wie es früher der Fall war. Und das läßt sich eben mittels sozialistischer Wettbewerbsverträge regeln. Jede Brigade, die am komplizierten Prozeß der Erzgewinnung und Vorbereitung beteiligt ist, schätzt ihre Reserven ein und strebt das Höchstresultat an. Jegliche eventuellen Mängel werden berücksich-

tigt, man entwickelt Komplexpläne für deren Behebung. Hauptsache ist, daß diese nun zur An gelegenheit aller vertragsmäßig verbundenen Brigaden werden. Was gewinnen wir dadurch? Erstens ist der Technikeinsatz viel höher, zweitens ist die Verantwortung jedes Kollektivs für die Planerfüllung viel größer. Falls bei den Erzgewinnern ein Engpaß entsteht, greifen wir helfend ein und umgekehrt. Alle vier Verwaltungen des Betriebs funktionieren nun wie ein einheitlicher Mechanismus.

Wie bereits gesagt, bietet die neue Methode der Arbeits- und Wettbewerbsorganisation viele Vorzüge für die Ermittlung und Mobilisierung neuer Produktionsreserven. Und darum ist es in unserer Brigade sehr gut bestellt. Allein im laufenden Quartal haben wir 142 000 Kilowattstunden Strom gespart und die Qualität der Erstbearbeitung von Erz um 3,2 Prozent gesteigert. Auch bei unseren Wettbewerbspartnern ist die Sparbarkeit geworden. Schließlich gehen die einzelnen Erfolge auf das gemeinsame Konto, und da möchte niemand nachbleiben.



## Mit optimalem Kräfteinsatz

Dieses Jahr war für uns Gemüsebauern sehr schwierig. Die späten Frühjahrsfröste und danach die Dürre sprengten alle Termine. Im Prozeß der Arbeit mußte man sich rasch umstellen und nach optimalen Wegen zur Erzielung hoher Erträge suchen. Dazu wurden viele Kräfte und materielle Ressourcen aufgewandt. Nach dem Hagelschlag mußten wir beispielsweise die Gurken und Tomaten neu säen. Dasselbe geschah mit Kohl. Trotzdem war das Jahr ergebnisreich. Bei einem Plan von 126 Tonnen Gurken lieferten wir an das Handelsnetz der Stadt etwa 200 Tonnen. Wir erhielten eine gute Ernte an Radieschen, Kohl und Tomaten.

Gimajew. Hohe Leistungen wies auf den Gemüseplantagen Galina Rylowa, Raichisa Dukembajewa, Rosa Kussainowa, Kultai Oryngasina, Shibeik Achmetowa und Nadeshda Gerassimowa auf. Ihre Meisterschaft half dem Unwetter standzuhalten und hohe Hektarerträge zu erzielen. Große Beachtung wurde dem Kartoffelanbau geschenkt. Diese Kultur nimmt in unserer Brigade eine große Fläche ein. Für die diesjährige Ernte sorgten wir schon im April. Wir bereiteten den Boden und das Saatgut sorgfältig vor. Die eigenen Erfahrungen und die langjährige Praxis zeigten, daß der höchste Hektarertrag nur bei Einhaltung der Saatfolgen erzielt werden kann.

Leiter der Gemüsebaugruppe war der erfahrene Arbeiter Erich

Plangemäß mußte der Hektarertrag an Karloffeln 180 Dezitonnen betragen. Wir erhielten aber 200. Mit der Kartoffelernte begannen wir am 20. August. Jeden Tag wurden an die Einwohner der Gebietsstadt 28 bis 30 Tonnen Karloffeln gegenüber einem Plan von 25 geliefert. In der ersten Septemberdekade begannen wir mit dem Saatgut zu arbeiten und lagerten 1 800 Tonnen davon ein. Außerdem verkauften wir 200 Tonnen Saatgut an andere Landwirtschaftsbetriebe.

Die meisten Brigademitglieder kennen sich in ihrem Fach haargenau aus und teilen ihre Erfahrungen anderen mit. Hohes Ansehen genießen Alexander Knaub, Arkadi Choroschum, Viktor Omeljano-witsch. Gerade sie gaben im Laufe des ganzen Jahres den Ton in der Arbeit der Gemüsebauern an. Alexander SCHNEEBERGER, Brigadier im Zelinograder Sowchostrtechnikum

## Der Wert des Vorhabens

Immer weiter um sich greift die Initiative der Moskauer Werktätigenkollektive, die Auflagen des Planjahrhüftes in vier Jahren zu erfüllen. Das wertvolle Vorhaben ist auch im Kokschetauwer Ge­rätebauwerk unterstützt worden. Alle Brigaden des Betriebs haben erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen und einen regen Wettbewerb entfaltet. An der Spitze der weitestgehenden Kollektive ist die Brigade um Viktor PAWLENKO.

Den hohen Arbeitsrhythmus spürt man heute an allen Abschnitten unseres Werks. Und ob Bis Jahresende sind nur zwei Wochen geblieben, die Gerätebauer sind bemüht, ihre zwölfmonatsprogramme erfolgreich abzuschließen und somit einen sicheren Start ins neue Jahr vorzubereiten.

Anfang dieses Jahres hatten sich die Brigaden des Betriebs das Ziel gesteckt, über den Plan hinaus Erzeugnisse im Werte von 160 000 Rubel zu produzieren. Eine komplizierte Aufgabe, aber wie bereits heute aus der Praxis ersichtlich ist, sind ihr die Kollektive gewachsen. Auf den Arbeitskalendern vieler Brigaden steht nun das Jahr 1983; das Betriebskollektiv hat auf seinem Konto 158 500 Rubel Reingewinn. Vor allem ist dieser Erfolg natürlich der gesiegten Meisterschaft der Arbeiter sowie dem hohen organisatorischen und Leistungsniveau zu verdanken.

Aber die hohen Verpflichtungen bleiben nämlich nur gute Absichten, wenn man sie nicht mit konkreten Taten zu untermauern versteht. Unsere Brigaden haben in dieser Hinsicht gute Erfahrungen gesammelt. Die Arbeitspraxis der Brigade um V. Pawlenko erweist sich als eine gute Schule für alle Kollektive des Betriebs.

Wie gesagt, hatte die Bewegung um die vorfristige Erfüllung der Auflagen des Planjahrhüftes ihren Anfang im Januar dieses Jahres genommen. Vor allem entwickelten wir genaue technische Pläne, in denen die Möglichkeiten jedes Kollektivs berücksichtigt waren, später wurden diese in Arbeitsversammlungen erörtert und bestätigt. Die nächste Etappe der organisatorischen Arbeit war die Koordinierung der Verpflichtungen mit den Staatsplänen. Dies war die Koordinierung „von unten nach oben“. Jeder Arbeiter ermittelte zusätzliche Reserven, die der Realisierung der hohen Pläne dienen sollten.

Freilich beschränkte sich unsere Arbeit nicht nur auf Präzisierung und Vervollkommnung organisatorischer Maßnahmen. Die ganze Arbeit hatte auch eine andere Seite, und nämlich — die moralische. Ob jedermann die richtigen Schlüsse ziehen wird, ob jeder Arbeiter den Wert der Initiative richtig einschätzt?

Unsere Aktivisten leisteten umfangreiche Arbeit in den Brigaden, brachten jedem Arbeiter den ureigenen Sinn des Vorhabens nahe. Die Initiative, die Auflagen des Planjahrhüftes zu überbieten, ist keine einmalige Erscheinung, hieß es. Es ist eine Arbeit, die sich nicht nur auf das laufende Planjahrhüft bezieht; es ist eher eine Generalprobe vor der rapiden Steigerung der Produktionseffektivität in kommenden Tagen.

Welche Resultate die gesamte Arbeit zum Schluß hatte, wissen Sie ja bereits.

Vor kurzem fand in unserem Werk eine Arbeitsversammlung statt, in der die Pläne für das kommende Jahr erörtert wurden. Zu den Versammelten sprach der Brigadier des Spitzenkollektivs Viktor Pawlenko. Überzeugend und mobilisierend klangen seine Worte: „Gut zu arbeiten ist ja nämlich unsere Pflicht, die Hauptsache besteht heute darin, daß jeder Arbeiter neue Reserven ermittelt, einen möglichst größeren Beitrag zur Erfüllung der gemeinsamen Aufgabe leistet.“

Auf die Worte des Aktivisten folgten nun konkrete Taten. Dieser Tage lieferte unser Betrieb eine fällige Partie von Erzeugnissen an die Konsumenten. 75 Prozent des Erzeugnisabsatzes führten das staatliche Qualitätszeichen. Ist es nicht der überzeugendste Beweis dafür, daß man das Streben nach neuen ökonomischen Höhen zum Inhalt der ganzen Arbeit gemacht hat.

Swetlana PONJATOWA, Ingenieur für sozialistischen Wettbewerb

## Verpflichtende Selbständigkeit

Mit jedem Jahr mehrt unser Akkumulatorenwerk seine Kapazitäten. Heute liefern wir unsere Erzeugnisse an Dutzende Betriebe der Republik. Dabei sei zu betonen, daß sie sich einer immer größeren Nachfrage erfreuen. Selbstverständlich steigt auch unsere Verantwortung für die Realisierung der aufgeschlüsselten Aufgaben. Welche Wege gibt es dafür? Wir bauen auf die weitere Festigung und Vervollkommnung der wirtschaftlichen Rechnungsführung.

Gegenwärtig sind in unserem Werk vier Abteilungen wirtschaftlich „selbständig“, darunter auch unser Abschnitt, der mit Recht zu den wichtigsten zählt. Wir fertigen Bleiplatten für die Batterien

an. Vor Jahren waren es ihrer sechs Typen, heute stellen wir neun Plattentypen her; aber schon für das kommende Jahr ist ein wesentlicher Produktionsanstieg vorgesehen. Kurzum, es handelt sich um die Erweiterung der Produktionsbasis.

Wie gesagt, arbeiten wir nach wirtschaftlicher Rechnungsführung. Jedes Jahr buchen wir einen beträchtlichen Reingewinn — das dank der hohen Arbeitseffektivität und der guten Organisation des sozialistischen Wettbewerbs. Allein in zehn Monaten dieses Jahres fertigten wir überplanmäßige Erzeugnisse für über anderthalb Millionen Rubel ab. 70 Prozent davon sind höchster Qualität. Somit haben wir unser Sparkonto vergrößert und denken nun mit einer geringen staatlichen Unterstützung die Produktionsbasis zu erweitern. Dies ist ja nämlich der Vorteil der wirtschaftlichen Rechnungsführung — die gewonnenen Mittel werden für die Vervollkommnung des Produktionsprozesses verwendet.

Immerhin hat die Sache auch eine andere Seite — und nämlich, die moralische. Was bedeutet für uns die Meisterschaft der Produktionstechnologie von vier neuen Erzeugnisarten? Mit den alten Ausrüstungen würden wir kaum auskommen. Also müssen neue Mechanismen eingesetzt werden. Und da entscheiden die Arbeiter selbst: Weiter muß es so und so gehen. Die pro-

gressive Methode der Wirtschaftsführung bietet gute Möglichkeiten dafür, daß jeder Arbeiter unmittelbar am Leitungs- und Organisationsprozeß teilnimmt.

Vor kurzem haben wir mit der Errichtung eines neuen Abschnitts für Produktion von Bleiplatten begonnen. In sechs Monaten soll die erste Partie neuer Erzeugnisse an die kooperierenden Abschnitte geliefert werden. Schon heute bereiten wir die Basis dafür vor, daß die neuen Erzeugnisarten möglichst schneller das technische Qualitätsniveau erreichen. Hier erweist sich die schöpferische Zusammenarbeit mit den kooperierenden Brigaden als ein guter ökonomischer Stimulus.

Iwan GOLUBEW, Abschnittsleiter im Taldy-Kurganer Akkumulatorenwerk

## Arbeiterehre

Einige Erwägungen des Arbeitsveteranen Siegmund KEIBEL, Brigadier in der Semipalatinsker Bauverwaltung „Otdelstroj“.

Nun schreiben wir zweite Dezemberhälfte... Noch ein Jahr ist verstrichen, eine weitere Seite im Buch des Lebens ist ausgefüllt. Traditionsgemäß analysiert man wieder den Weg, den man zurückgelegt hat, schätzt seine Arbeit ein und betrachtet recht kritisch den vergangenen Tag. Ich tue es auch. Wozu? Um in den kommenden Tag ohne Fehler zu schreiten. Um seinen Kollegen und Mitmenschen manchmal einen guten Rat geben zu können — man lernt ja aus Erfahrungen, und schließlich ist man Leiter und Erzieher! Ich vergleiche den gestrigen Tag mit dem heutigen und weiß dann genau, wie der morgige sein soll.

Persönliches

Man fragt mich öfters, ob ich glücklich und mit meinem Leben zufrieden bin. (Gemeint sind nicht die Beziehungen mit den Verwandten und Nächsten, man hat ja nicht nur mit den häuslichen Sorgen zu tun.) Für solche Fragen habe ich stets nur eine Antwort — ja,

ich bin es. Ich bin mit meinem Bauarbeiterberuf zufrieden, mehr noch — ich liebe ihn. Ich hatte viel Glück im Leben, ob es auch manchmal ziemlich schwer und hart war. Ich bin stolz auf meine Arbeit. Ich weiß, daß sie für meine Mitmenschen von großem Nutzen ist, daß man sie braucht. Was soll man sich da noch wünschen?

Natürlich hätte ich als Einzelgänger niemals glücklich werden können. Was ist das schon für ein Glück, wenn es angeleitet bleibt? Glücklich sein und andere glücklich machen — das halte ich für richtig. Für den Menschen der Arbeit gibt es keinen höheren Lohn, kein höheres Glück als das Bewußtsein, daß man dich braucht, daß deine Arbeit den anderen Menschen notwenzig ist.

Ich irre nicht, wenn ich sage, daß meine Arbeitserfolge auf ihre Arbeit ebenfalls stolz sind und genau wissen, wie sie von anderen eingeschätzt wird. So haben wir also unsere gemeinsamen Interessen im Kollektiv, unsere gemeinsame Freude in der Arbeit.

Für besonders wichtig in meinem Leben halte ich den Umstand, daß ich stets mit sehr guten Menschen zusammenkam. Ich habe sehr viele Freunde. Auch in diesem Jahr habe ich mich mit neuen Leuten angefreundet. Jakob Merz aus Temirtau, Viktor Perebudin aus Alma-Ata — sie sind Bauleute, meine Arbeitskollegen, und ihre Namen kennt man in ganz Kasachstan. Bei ihnen kann man sich sehr viele Absichten abgeben, es sind wahre Meister ihres Fachs.

Vor zwei Monaten war Jakob Merz mit seinen Arbeitskollegen bei uns zu Besuch. Wir hatten als erste in der Republikbranche das fortschrittliche Blockverfahren bei der Montage in die Praxis eingeführt, und da guckten sich die Merz-Leute so manches ab. Zwei Wochen lang arbeiteten unsere Brigaden Schulter an Schulter auf dem Bauplatz. Das waren harte Tage, muß ich sagen! Keiner wollte nachgeben. Der Leistungsvergleich endete unentschieden. Aber wir spürten: um die Leute von Merz einzuholen, müssen wir noch vieles dazulernen.

Das Lernen fällt mir und meinen Kollegen leicht. Wenn man so viele Jahre miteinander arbeitet und sich in allen Problemen der Arbeit auskennt, weiß man genau, woran es mangelt. In diesem Jahr hatten wir uns zum Beispiel der Initiative der Moskauer angeschloßen und einen Wettbewerb um einen sparsamen Verbrauch von Rohstoff und Energieressourcen entfaltet. Das

war die zweite Etappe der Betriebsbewegung. „Um eine kommunistische Einstellung zur Arbeit“. Unmittelbar in unserer Brigade hatten wir ein Seminar darüber organisiert, wie und wo besser zu sparen ist und was man dadurch gewinnt. Man mußte sehen, wie aktiv unsere Zusammenkünfte verliefen! Und da hatte wohl jeder richtige Schlüsse für sich gezogen: Es gilt, noch besser zu arbeiten.

Brigade

Bereits das elfte Jahr leite ich die Brigade an. Wir sind 27 Mann stark, alles Meister höchster Berufskategorie. Bauen ist unser Beruf. Bauen macht uns Spaß.

Wenn wir alle zusammen mit unserem Bus zu einem Ausflug oder zu einer Kulturveranstaltung durch die Straßen der Stadt fahren, schauen wir stolz erfüllt auf unserer Hände Werk: Da sind sie, die modernen Häuserblöcke; mächtig ragen die zwölfgeschossigen Giganten in den Himmel empor — daran haben wir auch mitgebaut! Was wir heute leisten, woran wir heute arbeiten, ist aber noch besser.

In den Jahren ihres Bestehens ist die Brigade zu einem starken Kollektiv geworden. Nicht von ungefähr pflegt man heute zu sagen: Der Betrieb ist mein zweites Heim. Gemeinsam wird auch in der Arbeit gehandelt. Wir sind die Herren der Produktion. Wir wissen genau — das muß so oder so sein. Gewissenhaft und anspruchsvoll

verhalten wir uns zu unserer Arbeit und verlangen das auch von unseren Partnern.

In der letzten Zeit kommt es bei uns immer mehr auf die Qualität an. Aber um Qualitätsarbeit zu leisten, braucht man hochwertigen Rohstoff. Und da richten wir so manche Vorwürfe an unsere Rohstofflieferanten, vor allem an das Kombinat für Wandbaumaterialien Nr. 2. Ich erinnere mich gut an die gemeinsame Arbeiterversammlung, die wir im Juni dieses Jahres im Kombinat durchführten. „Aussschub liefern! Das geht nicht!“ sagte damals mein Kollege Barshan Setlow. „Denn wir sind es, die mit diesem Material arbeiten müssen, und wenn die Arbeit fertig ist, dann heißt es: Die Montageleute haben schlechte Qualität beim Häuserbau geleistet. Also überlegt es euch, Kumpels.“ Vieles hat sich seitdem gebessert, und dennoch sind wir nicht mit allem zufrieden. Denn es kommt nicht immer nur auf die Planüberbietung an. Wenn nutzen schon die hohen Prozentsätze, wenn die Hälfte der Arbeit mit „mittelmäßig“ eingeschätzt ist? Das Prinzip „Lieber weniger, aber besser“ ist hier völlig am Platz. Daran werden wir uns im kommenden Jahr halten.

Wie wird das neue Jahr ausfallen? Welche Freuden wird es uns bringen? Die Zeit wird darauf schon ihre Antwort geben. Wir aber wollen dafür sorgen, daß es die erhoffte Antwort ist.

# panorama

In den Bruderländern

## Weitgehender Austausch

PRAG. Einem der Kernprobleme der landwirtschaftlichen Produktion war die gesamtstaatliche Konkurrenz „Agroenergo“ gewidmet, die in der Stadt Lukow ihre Arbeit beendete. Aus allen größten landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und Staatsgütern der Republik waren Spezialisten gekommen, um Erfahrungen im rationalen Verbrauch von Brennstoff und Energie sowie in der wirtschaftlichen Nutzung der materiellen Ressourcen auszutauschen. Auf der Tagesordnung standen auch solche wichtigen Fragen wie effektive Auslastung der Verkehrsmittel und Einführung des Containerverkehrs auf dem Lande.

Nicht unbeachtet blieben auch die nichttraditionellen Energiequellen. Die Spezialisten aus der Slowakei berichteten über die Anwendung von Thermalwassern; die Republik besitzt viel davon. Hier wird die Wärme den Grundwasserquellen zur Beheizung der Treib- und Gewächshäuser sowie der Tierfarmen verwendet. Die Ackerbauern von Südmähren ihrerseits sprachen über die praktische Anwendung von Sonnenenergiekollektoren und Windkraftmotoren in den Landwirtschaftsbetrieben.

## Kartoffelernte auf Hochtouren

BUDAPEST. Trotz der Winterszeit läuft in der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft „Bakony“ unweit von Balaton die Kartoffelernte auf Hochtouren. Es ist die zweite Ernte in diesem Jahr. Die ersten Knollen, die unter Folie heranwachsen, wurden bereits im Mai geerntet.

Dieser sogar für das milde Klima Ungarns ungewöhnliche Versuch ist nur eine Entwicklungsstufe des in der Republik weit bekannten „Kartoffelfolienbaus“ von Bakony. Sein Wesen besteht im Anbau von Pflanzen mit verschiedener Vegetationsperiode auf Parzellen. Deshalb werden die Mechanisatoren mit einem verhältnismäßig kleinen Maschinenpark mit allen Arbeiten — dem Behäufeln, der Bearbeitung mit Pflanzenschutzmitteln u. a. — termingerech fertig. Auf dem Kartoffelfeld wird die wissenschaftlich begründete Technologie strikt befolgt, und

ist jegliche manuelle Arbeit ausgeschlossen.

Die Kartoffeln, deren Anbau hier früher als unvorteilhaft galt, sind zur Hauptkultur dieser landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft und zur Grundlage für die Steigerung der Einkommen des landwirtschaftlichen Betriebs geworden. Das hat seinerseits ermöglicht, auch die anderen Zweige hochzubringen, die landwirtschaftliche Produktion mehrzweigtig und hochrentabel zu machen.

450 Dezentonnen Kartoffeln pro Hektar sind auf den Feldern der Produktionsgenossenschaft keine Seltenheit. Das übertrifft den Landesdurchschnitt auf das 2,5fache.

## Auf Produktion von Naturkautschuk spezialisiert

HANOI. Die Parteikonferenz des Kautschuktrasts Dong Nai hat den Werktätigen der Region die Aufgabe gestellt, die Provinzen Dong Nai, Song Be und Tay Ninh in ein spezialisiertes Großgebiet für Produktion von Naturkautschuk zu verwandeln.

Nach der Befreiung Südvietnams übernahm dieser Trast von den ehemaligen französischen Herren zwölf Heveapflanzungen. Die meisten davon wurden nicht mehr genutzt, weil manche Bäume schon zu alt, andere wieder durch die amerikanischen Bombardierungen und den chemischen Krieg untauglich geworden waren.

Gegenwärtig hat der Trast die Anpflanzungen auf den alten Plantagen erneuert, neue angelegt und ihre Gesamtfläche dabei fast verdoppelt. Die bestehenden Betriebe für Erstverarbeitung von Kautschuk wurden rekonstruiert, auch neue wurden gebaut. Der Plan sieht vor, im nächsten Jahr mit dem Latexsammeln auf 1000 Hektar junger Anpflanzungen zu beginnen, in drei Jahren ihre Flächen bedeutend zu erweitern und den Produktionsumfang bedeutend zu vergrößern.

Aktiv verläuft die Wiederherstellung und Erweiterung der Heveapflanzungen in den Provinzen Song Be und Tay Ninh. Eine große Hilfe leistet dabei die Sowjetunion, die moderne Maschinen liefert und Spezialisten in die sich rasch entwickelnden Kautschukbetriebe entsendet.

## Positive Veränderungen

Babrak Karmal, Generalsekretär des ZK der Demokratischen Volkspartei Afghanistans und Vorsitzender des Revolutionsrats der Demokratischen Republik Afghanistan, hat auf dem 10. Plenum des ZK der DVPA auf die positiven Veränderungen verwiesen, die seit der gesamtationalen Konferenz der DVPA in Partei, Gesellschaft und Staat vor sich gegangen sind. Die Autorität und der Einfluß der DVPA würden unentwegt zunehmen.

Auf der Grundlage des Aktionsprogramms der Partei und der Beschlüsse des 9. Plenums des ZK der DVPA hat sich die politische und organisatorische Arbeit in den Massen aktiviert. Die Situation im Lande normalisiere sich weiter. Immer offensichtlicher werde die Unweigerlichkeit der endgültigen Niederlage der Konterrevolution, stabiler funktionierten Industrie-

betriebe, Verkehr und Bauorganisationen. Es gebe Grund, einen erfolgreichen Abschluß der landwirtschaftlichen Saison zu erwarten.

„Unsere internationalen Positionen werden fester“, erklärte B. Karmal. „Trotz der Umtriebe der reaktionären Kräfte hat der Prozeß einer politischen Regelung der Situation um Afghanistan begonnen. Das bestätigt klar und deutlich die Richtigkeit des politischen Kurses unseres Landes, voller Zuversicht und Optimismus schauen wir in die Zukunft.“

Dank der Politik der DVPA und deren gesamten Tätigkeit, die den grundlegenden Interessen der Arbeiter und Bauern entsprächen, seien breite Volksmassen auf die Seite der Partei gezogen worden, als die Aprilrevolution gesiegt habe, habe die Partei rund 18 000 Mitglieder gezählt. Heute zähle sie mehr als 80 000 Mitglieder und Kandidaten.

# Skandalöses Unterfangen

Mit der Verlegung des europäischen Hauptquartiers der USA-Streitkräfte von Stuttgart (BRD) nach Großbritannien hat die Reagan-Administration der ganzen Welt ein weiteres Mal gezeigt, daß Washington aktiv zur Entfesselung eines Krieges auf dem Kontinent rüstet.

Die Verlegung des Stabs der USA-Streitkräfte weit weg vom geplanten „Epizentrum“ der amerikanischen Aggression in Europa ist neben den Plänen der Stationierung der Pershing-2-Raketen und Marschflugkörper, der Stationierung von Neutronenwaffen und den Szenarien einer nuklearen „Demonstrationszündung“ auf dem Kontinent ein weiterer Bestandteil der „Modernisierung“ der NATO-Strategie eines „flexiblen Reagierens“ in Übereinstimmung mit Zielsetzungen des Pentagons auf die Führung eines „begrenzten langwierigen Kernwaffenkrieges“ weitab von den Vereinigten Staaten.

Die in der britischen Zeitung „The Guardian“ veröffentlichte Meldung über die Entscheidung der

USA hat in westeuropäischen Ländern eine stürmische Reaktion ausgelöst. Wie sollten die Beziehungen zwischen den USA und der Bundesrepublik sein, wenn Washington ständig solche „Überraschungen“ bereite, fragt der „Kölnischer Stadt-Anzeiger“. Die „Mittelbadische Presse“ stellt fest, daß Präsident Reagan mit seinem Beschluß über die Verlegung des US-Hauptquartiers aus der BRD nach Großbritannien das Vertrauen in die amerikanische Außenpolitik erneut untergrabe, denn diese Entscheidung gefährde in erster Linie die Bundesrepublik.

Die USA-Administration, besorgt über die Empörung der westeuropäischen Öffentlichkeit über den neuerlichen „amerikanischen Skandal“, ließ sich nichts Besseres einfallen, als eine Reihe von Erklärungen abzugeben, das neue Hauptquartier in Großbritannien werde lediglich zu einem „Reservestab“, und es würden lediglich 50 Offiziere der USA dorthin verlegt werden.

Die Regierung Großbritanniens gab eine offizielle Erklärung zu dem Artikel in „The Quardian“ ab, in der sie auf einen Kommentar zu Einzelheiten des Beschlusses Washingtons verzichtete. In der Erklärung wird allerdings die erste Phrase des Artikels als „grundätzlich falsch“ abgelehnt. Bemerkenswerterweise steht in diesem Satz, die Regierung Reagans sei davon überzeugt, daß die NATO-Kräfte im Kriegsfall außerstande sein würden, der BRD zu halten. Dieser Teil des Dementis der britischen Regierung muß akzeptiert werden: In Washington glaubt wirklich keiner an eine Bedrohung der BRD durch die Sowjetunion.

Die zügellose Kampagne Pentagons über erfundene „Pläne einer sowjetischen Invasion in die BRD“ ist auf Einfallspinsel gemünzt und verfolgt das Ziel, aus den Westeuropäern mehr Geld für die Verwirklichung militärischer Pläne der USA auf dem Kontinent herauszuschlagen.

Wladimir BOGATSCHOW

## Entschiedener Protest

Die Palästinensische Befreiungsorganisation PLO hat gegen die unmenschlichen Bedingungen, unter denen Palästinenser und Libanesen im israelischen KZ An-Nasir schmachten, protestiert. In einem Brief an den UNO-Generalsekretär leitete der Ständige PLO-Vertreter in der UNO, Zehdi Labib Terzi, mit, daß am 2. Dezember in diesem Lager zwei inhaftierte Palästinenser getötet und vier weitere verletzt wurden.

## Etwa 100 Kommunisten in Brasilien verhaftet

Die Bundespolizei von Sao Paulo hat etwa 100 Mitglieder der Brasilianischen Kommunistischen Partei, darunter den Generalsekretär des ZK der BKP Giocundo Dias, und mehrere Mitglieder des ZK verhaftet, geht aus Zeitungsmeldungen hervor. Sie wurden im Redaktionsgebäude des Zentralorgans der BKP „Voz da Unidade“ festgenommen, wo der 7. Parteitag der Brasilianischen Kommunistischen Partei stattfinden sollte.

Der Generalsekretär des ZK der Brasilianischen Kommunistischen Partei, Giocundo Dias, ist schwer krank, meldet die Nachrichtenagentur EFE aus Sao Paulo. Unter Berufung auf den behandelnden Arzt weist die Nachrichtenagentur darauf hin, daß der 69jährige Generalsekretär an grünem Star und Zuckerkrankheit leidet und erblinden kann, wenn er nicht ärztlich behandelt wird.



In der BRD sind gegenwärtig mehr als 1,9 Millionen Menschen arbeitslos. Infolge der Wirtschaftskrise werden die massenhaften Entlassungen der Werktätigen immer häufiger. Als Antwort auf die Offensive der Monopole gegen die Werktätigen entfaltet sich der Kampf für die Verteidigung ihrer vitalen Interessen. In zahlreichen Städten der BRD werden tausendköpfige Demonstrationen durchgeführt.

Im Bild: „Arbeit für alle“ heißt die Forderung auf einer Losung der Demonstrationen in Hamburg.

Foto: TASS

## Kommunique veröffentlicht

Ein Kommuniqué der Ständigen sowjetisch-amerikanischen Konsultativkommission über die zweite Erörterung des zwischen der UdSSR und den USA geschlossenen Vertrages über die Begrenzung von Raketenabwehrsystemen ist in Genf veröffentlicht worden.

Im Kommuniqué heißt es, in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Artikels 14 des Vertrages zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und den Vereinigten Staaten von Amerika über die Begrenzung von Raketen-

abwehrsystemen vom 26. Mai 1972, der am 3. Oktober 1972 in Kraft getreten und durch ein Protokoll vom 3. Juli 1974 ergänzt worden ist, haben die Seiten den Vertrag nach dem zweiten Fünfjahresraum seines Wirkens gemeinsam erörtert. Laut Vereinbarung zwischen den Seiten fand diese Erörterung am 9. November bis 15. Dezember 1982 auf einer extra zu diesem Zweck einberufenen Tagung der Ständigen Konsultativkommission statt.

Die Seiten haben im Laufe der Erörterung die Präambel und die einzelnen Artikel des Vertrages selbst und des Zusatzprotokolls eingehend analysiert und eine Bewertung ihrer Erfüllung für den Zeitraum vorgenommen, für den die Erörterung galt.

Abschließend heißt es in dem Kommuniqué, daß die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten ihre Treue zu den Zielen und Aufgaben des Vertrages sowie zum Konsultationsprozeß im Rahmen der Ständigen Konsultativkommission zwecks Verwirklichung der Ziele und Bestimmungen des Vertrages und des Protokolls zu diesem Vertrag vom 3. Juli 1974 bekräftigt haben.

Die Seiten haben im Laufe der Erörterung die Präambel und die einzelnen Artikel des Vertrages selbst und des Zusatzprotokolls eingehend analysiert und eine Bewertung ihrer Erfüllung für den Zeitraum vorgenommen, für den die Erörterung galt.

Abschließend heißt es in dem Kommuniqué, daß die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten ihre Treue zu den Zielen und Aufgaben des Vertrages sowie zum Konsultationsprozeß im Rahmen der Ständigen Konsultativkommission zwecks Verwirklichung der Ziele und Bestimmungen des Vertrages und des Protokolls zu diesem Vertrag vom 3. Juli 1974 bekräftigt haben.

## Erklärung der Regierung der VR Polen

Die Regierung der VR Polen hat PAP zufolge eine Erklärung abgegeben. Darin heißt es, daß der Vorsitzende des Ministerrates der VR Polen, W. Jaruzelski, in seiner Rede vom 3. Dezember dieses Jahres auf die Unzulässigkeit einer Einmischung der USA in die inneren Angelegenheiten Polens aufmerksam machte und gleichzeitig davor warnte, daß im Falle einer Fortsetzung solcher Tätigkeiten die Behörden der VR Polen gezwungen sein würden, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Die amerikanische Administration hat diese Worte ignoriert und verstärkt vielmehr Aktionen, die gegen die Interessen und die souveränen Rechte Polens gerichtet sind. Zu ihnen gehören der Aufruf und die

Erklärung des Präsidenten der USA, R. Reagan, vom 10. Dezember, die Resolution des USA-Senats vom 10. Dezember wie auch die verstärkte Aggressivität in den Sendungen der amerikanischen Rundfunkstationen „Stimme Amerikas“ und „Free Europe“.

Angesichts der oben erwähnten Aktionen und in Übereinstimmung mit der Erklärung des Vorsitzenden des Ministerrates der VR Polen, die er am 12. Dezember 1982 machte, hat die Regierung der Volksrepublik Polen beschlossen, den Umfang und den Modus der wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten von Amerika zu überprüfen. Unter Beachtung dessen, daß die Geheimdienste der USA die wissen-

schäftliche und kulturelle Zusammenarbeit ständig zu Aufklärungs- und Diversionen zwecken mißbrauchen, heißt es in der Erklärung der Regierung der VR Polen, sieht sich die polnische Seite genötigt, Maßnahmen zu treffen, die die politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Interessen Polens schützen und die Sicherheit des Staates gewährleisten.

Es wurde unter anderem beschlossen, alle Formen der wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit mit der Informationsagentur der Vereinigten Staaten von Amerika wie auch mit allen anderen staatlichen Agenturen der USA abzubrechen, die eine polenfeindliche Tätigkeit betreiben. Es

wird ein spezielles Verfahren der Prüfung jeglicher Einladungen eingeführt, die mit den Formen des wissenschaftlichen und kulturellen Austausches verbunden sind, die ausrechterhalten werden.

Die Regierung der VR Polen hat ferner beschlossen, die Erteilung von Visa an beliebige Vertreter oder Mitarbeiter der Informationsagentur der Vereinigten Staaten von Amerika oder ihrer Sektionen einzustellen und sämtliche Visa-Gesuche von Seiten der USA unter Beachtung der Interessen und der Sicherheit des Staates zu prüfen.

Die Regierung der VR Polen unterstreicht erneut, daß die ganze Verantwortung für die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Polen und den USA die amerikanische Seite trifft, die seit geraumer Zeit beharrlich eine polenfeindliche Politik betreibt.

# Opposition stößt vor

Die politische Lage in Frankreich ist nach wie vor gespannt. Die Niederlage der Rechtsparteien im vorigen Jahr war derart vernichtend, daß viele glaubten, sie würden sich erst nach langer Zeit davon erholen. Sie haben nach fast 25 Jahren Macht den Präsidentenposten verloren, ebenso die Kontrolle über Parlament und Regierung. Im Staatsapparat haben sie auch in der Provinz zusammenrücken müssen, wenigstens die Veränderungen dort nicht allzu einschneidend sind.

Innerhalb der Opposition streitet man sich heftig darüber, wer an dem Fiasko schuld ist. Die Führer der Union für die Französische Demokratie (UDF), deren Kandidat, Giscard d'Estaing, bei den Präsidentenwahlen durchfiel, beschuldigt nicht ohne Grund Jacques Chirac den Oberbürgermeister von Paris und Führer einer anderen bürgerlichen Gruppierung, der Sammlungsbewegung für die Republik (RPR). Etwa eine Million Anhänger Chiraacs haben ja den Sozialisten Francois Mitterrand gewählt und dadurch zu dessen Sieg beigetragen. Chiraacs Anhang wiederum wirft den früheren Koalitionspartnern vor, daß sie versucht hätten, die RPR zu schwächen und zu einer bloßen „Hilfskraft“ zu machen.

Die Kaballe dauerte aber nicht lange. Beide Seiten erkannten, daß die Opposition durch eine Spaltung die Möglichkeit einbüßt, wieder ans Staatsruder zu treten. Schon im Herbst leiteten die Rechtsparteien einen Frontalangriff auf das linke Kabinett ein und machten sich da-

bei dessen erste Schwierigkeiten zunutze.

Als Führer der Opposition tritt jetzt die RPR auf. In diesen Jahren hat sie sich völlig erneuert. Der Presse zufolge gehörten über 80 Prozent ihrer Mitglieder nie zur gaullistischen Bewegung und haben sich der RPR erst in den letzten zwei oder drei Jahren angeschlossen. Die Anhänger des Pariser Oberbürgermeisters erklären unumwunden: „Wir sind keine Gaullisten, wir sind Chiraquisten.“ Die allermeisten RPR-Mitglieder sind mit den gaullistischen sozialen Ideen nicht einverstanden, ebensowenig mit den außenpolitischen Grundsätzen de Gaulles wie von der nationalen Unabhängigkeit und Größe Frankreichs.

Hat die RPR im Frühjahr 1981 in ihrer Gesamtheit den Urteilspruch der Wähler über sich ergehen lassen müssen, so ist es einer anderen bürgerlichen Partei, der UDF, noch schlimmer ergangen. Dieses schütterte Gebilde, das eher einem Wahlkartell als einer Partei ähnelt, macht mit großen Schwierigkeiten eine „oppositionelle Kur“ durch. Einer Meinungsforschung zufolge sind mehr als zwei Drittel der Wählerschaft nach wie vor schlechter Meinung von ihr. Die Vertrauenskrise ist noch immer nicht überwunden. Die Parteien haben sich merklich gelichtet. Hatte die UDF nach Angabe ihrer Führung 1980 beinahe 250 000 — 300 000 Mitglieder, so wagt man es heute nicht mehr, deren Anzahl anzugeben. Die größte Schwäche dieser rech-

ten Zentrumsgruppierung besteht darin, daß sie, zum Unterschied von der RPR, unter den Wählern nicht fest verwurzelt ist. Für sie stimmen größtenteils hohe Staatsbeamte und Angehörige des liberalen Großbürgertums vornehmlich ältere Leute. Indessen ist die UDF mit der energischen Unternehmerfraktion liiert, die ihre Zukunft in einem „vereinigten Europa“ erblickt, das mit den USA wie auch mit der UdSSR von gleich zu gleich sprechen könnte und in dem Frankreich einen seinem Status als Kernmacht entsprechende Stellung einnimmt.

Um in einem solchen Europa führend zu sein, begnügt man sich unter Giscard d'Estaing mit einer in Umfang und Gründlichkeit beispiellosen Umgestaltung und Modernisierung des gesamten Produktionsapparats. Dabei ging man völlig schonungslos vor, nicht nur dem Teil der Bourgeoisie gegenüber, der beim „Fortschritt“ nachhinkt, sondern auch und vor allem im Hinblick auf die werktätigen Massen.

Das hat zu einer derartigen sozialen Zuspitzung geführt, daß alle weitreichenden Absichten des Zentrums und seiner Klassenverbündeten in Gefahr geraten sind. Weder die UDF noch die RPR ist mehr imstande, den „Bürgerfrieden“ zu sichern. Beide haben den Rückhalt bei einem Teil der Bourgeoisie eingebüßt. Jetzt strengen sie sich krampfhaft an, das verlorene Vertrauen zurückzugewinnen und die Leute glauben zu machen, daß sie eine einflußreiche und populäre politische Kraft seien.

Beide oppositionellen Gruppierungen legen es auf eine Revanche an. Die früheren Streitigkeiten sind von der Suche nach einer gemeinsamen Strategie abgelöst worden. Im jetzigen Zeitabschnitt macht sich die Opposition die wirklichen Schwierigkeiten der Regierung zu nutze, um die Spannungen aufzuheben. Die Führungen der RPR und der UDF suchen den Eindruck zu erwecken, als stehe Frankreich vor dem wirtschaftlichen Ruin.

Die Lieblingsmethode der Oppositionsführer besteht in einem massiven Antikommunismus, darin, die Franzosen mit einer „sozialkommunistischen“ Gefahr zu erschrecken, die den Grundfesten des sozialen und politischen Systems ihres Landes drohe.

Die Taktik der bürgerlichen Parteien weist gewisse Unterschiede auf. Liebt der Pariser Oberbürgermeister Frontalangriffe, so ziehen die Giscardisten Umgehungsmanöver und die Rolle einer „stillen“ Opposition vor. Nicht von ungefähr erklärt Jean-Pierre Soisson, ein jetziger UDF-Führer, daß die bürgerlichen Parteien nur zum Teil miteinander konkurrieren, einander aber in der Hauptsache ergänzen. Wieder wird die „linke Zentrumsvariante“ einer Landesregierung hervorgehoben. Es handelt sich darum, in die Opposition Schwanken einzubeziehen, alle, die vom „Regieren der Sozialisten enttäuscht“ seien, selbst wenn sie verschiedene Interessen hätten. Wirtschaftlich orientiert sich die UDF auf einen Neoliberalismus, womit eine unumschränkte Freiheit des Privatunternehmens gemeint ist. Der UDF-Führung imponieren die Anschauungen der US-amerikanischen Demokraten, sie sind für eine Art „New Deal“ im Sinne Roosevelts mit Abänderungen gemäß

den jetzigen Verhältnissen in Frankreich. Was Chiraacs Anhänger betrifft, so machen sie aus ihrer Sympathie für die härteren Reaganschen Rezepte kein Hehl und tragen eine Geistesverwandtschaft mit den bundesdeutschen und englischen Konservativen zur Schau.

Die nächste Hürde, die die Rechtsopposition zu nehmen rüstet, sind die für März 1983 angesetzten Gemeindevahlen. Sie rechnet darauf, eine Stimmenmehrheit und damit in den Großstädten, auch in Paris, Schlüsselpositionen zu bekommen. Falls das gelingen sollte, so würde man das in dem Sinne beurteilen, daß die Franzosen der linken Regierung ihr Vertrauen entzogen hätten. Vorläufig gibt der ganze Müheaufwand der RPR und der UDF dem unterliegenden Mehrheits und dem Stiften von Konflikten und Unmut über die Politik des Kabinetts bei einzelnen Bevölkerungsgruppen, die ansehnliche Einkünfte haben.

Mit ihrer Taktik hat die Opposition öfter Erfolg. Zu Anfang des Jahres fand in Paris auf einen Appell Francois Guillaumes, des Präsidenten des starken Großbauernverbandes, eine Demonstration gegen die Regierung mit 100 000 Teilnehmern statt. Im Herbst marschierten diejenigen auf, denen die Absicht der Regierung nicht paßt, mit Reformen die Rolle der Privatschulen im Unterrichtswesen einzuzengen. Unlängst marschierten 20 000 Besitzer kleiner und mittlerer Betriebe, die zu einem Landesverband zusammengefaßt sind, mit Fackeln durch Paris. Wie Pilze nach dem Regen schießen allerlei Klubs, Komitees und Vereinigungen aus dem Boden, die Funktionäre der bürgerlichen Parteien verschiedener Observanz er-

fassen. Die bekanntesten sind: der „Turmruhrklub“ (Club de l'Horloge), „Solidarität und Freiheit“ und das „Komitee der republikanischen Aktion“. Das sind eine Art politische Labors, in denen die künftige Strategie und Taktik der RPR und der UDF durchgearbeitet wird.

Auch außenpolitisch haben die Rechten nichts Konstruktives vorzuschlagen. Ihre Führer sind für eine Verstärkung der atlantischen Solidarität, Aufrufe an die Regierung werden laut, an dem Madri- nachfolgenden nicht teilzunehmen und die Erfüllung der in Helsinki übernommenen Verpflichtungen in Frage zu stellen. Die „Strategen“ der UDF betreiben energisch die Entwicklung einer französischen Neutronenwaffe, obwohl doch klar ist, daß so ein Schritt die Lage in Europa verschlechtern und die Sicherheit Frankreichs nicht erhöhen würde.

Der Zentrumsmann Jacques Barrot setzt sich für ein europäisches Verteidigungssystem ein. Im selben Tonfall fordert der RPR-Mann de Lipkowski die Aufstellung von „Euroraketen“ an der Grenze Frankreichs. Dabei haben die Spitzen der RPR noch unlängst erklärt, daß sie das außenpolitische Erbe General de Gaulles antreten wollten und für die Prinzipien der Unabhängigkeit und der selbständigen Beschlußfassung seien.

Die Erfahrungen aus letzter Zeit lehren, daß die Ausrichtung auf Washington ganz und gar nicht in Frankreichs Interesse liegt, sondern es zu einem zwielichtigen Staat macht. Sie nimmt ihm das Ansehen und die Handlungsfreiheit in der Weltpolitik. Das zu vergessen, ist nicht gerade raten.

Vitali SEMJONOW („Neue Zeit“)

## Neue Fälschung

Die sogenannte Kommission für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, der eine Reihe von Kongreßabgeordneten und Senatoren der USA wie auch hochgestellte Vertreter der Reagan-Administration angehören, hat einen Bericht unter der Überschrift „Erfüllung der Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa: Schlußfolgerungen und Empfehlungen sieben Jahre nach Helsinki“ verbreitet. Die Autoren dieses propagandistischen Machwerks, die sich ein Recht angemaß haben, zu „kontrollieren“ wie die Vereinbarungen von Helsinki, vor allem die Vereinbarungen hinsichtlich der Menschenrechte, eingehalten werden, hatten sich nicht die Mühe gegeben, die Lage in den USA und den anderen Ländern des Westens zu studieren, die an der gesamteuropäischen Konferenz von 1975 teilgenommen hatten. Obigen gehörte das nicht zu ihrer Aufgabe. Das Ziel, das mit der Veröffentlichung des Wälzers mit 255 Seiten verfolgt wurde, bestand darin, die UdSSR und die anderen sozialistischen Länder zu verleumdern, die Politik ihrer Regierungen in Mißkredit zu bringen und mit diesen Lügen die wirklichen und nicht die angeblichen Verletzungen der Menschenrechte in den USA und im Westen als ganzes zu verdecken.

Die Verfasser der antikommunistischen Schmähschrift führen keine einzige reale Tatsache an, um ihr Gerede von „Verletzungen der Menschenrechte“ in den sozialistischen Ländern zu untermauern. Solche Tatsachen gibt es auch nicht. Wie aus dem „Bericht“ zu ersehen ist, versuchen diese politischen Provokateure die Etikette „Repressalien“ den legitimen Maßnahmen anzuhängen, die die Behörden der sozialistischen Länder zur Bekämpfung der antisozialistischen Regenten und kriminellen Elemente, die sich „als Dissidenten“ tarnen, ergreifen.

Die in Washington verbreitete neue propagandistische Fälschung ist ein Musterbeispiel von Zynismus und Heuchelei. Von welchen „Verletzungen der Menschenrechte“ in anderen Staaten können diejenigen reden, in deren Land jetzt nach offiziellen Angaben rund 12 Millionen Amerikaner eines unveräußerlichen Rechts des Menschen — des Rechts auf Arbeit — beraubt sind. Wie können sie andere Völker belehren wollen, wenn über 32 Millionen Amerikaner jetzt unter der offiziell festgesetzten Armutsgrenze leben und die Ureinwohner Amerikas, die Indianer, Jahrzehnte lang kaltblütig und planmäßig ausgerottet werden.

Davon, was die „Rechte auf amerikanisch“ sind, können den Autoren des „Berichtes“ die Parias der amerikanischen Gesellschaft erzählen — die Millionen Vertreter der nationalen Minderheiten der USA, die in schmutzigen, von Epidemien heimgesuchten und anlyngemischen Ghettos hausen müssen, die keine Arbeit haben und keine Hoffnung, sie einmal zu finden. Die Demagogen aus der Administration und dem Kongreß brauchen nur zum Fenster ihrer Arbeitszimmer hinauszusehen, um die in der Winterkälte frierenden Vertreter der 12 000 zählenden Armee der Washingtoner Obdachlosen zu erblicken, denen eines der Grundrechte des Menschen, das Recht auf Wohnraum, genommen wurde. Die amerikanischen „Freiheitsrechte“ haben auch Zehntausende politische Häftlinge zu spüren bekommen, deren Existenz der ehemalige UNO-Botschafter der USA, Andrew Young, zugeben mußte.

Die Autoren des „Berichtes“, die ein Geschrei um die angeblichen Verletzungen der Festlegungen der Helsinkier Schlußakte in der UdSSR und in den anderen sozialistischen Ländern erhoben, verstoßen massiv und unverschämte gegen ihre Grundprinzipien, so gegen das Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der Teilnehmerstaaten der Konferenz. Die von ihnen inszenierte ideologische Provokation kann nicht anders als ein vorsätzlicher Einmischungsversuch gewertet werden, der im Rahmen des von Washington entfaltenen „Kreuzzuges“ gegen den Kommunismus unternommen wurde.

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Bald feiern wir Geburtstag

Unser großer Staat geht seinem 60. Gründungstag entgegen. Die Schule Nr. 92 aus Kaskelen bei Alma-Ata bereitet sich ernst auf diesen Feiertag vor.

Wir bemühen uns, unserem Schulgebäude ein feierliches Aussehen zu verleihen. Große Arbeit leistet dabei unser Klub für Internationale Freundschaft. Um unsere Schule pflanzten wir schöne Bäumchen. Jeder Lehrraum wird geschmückt. An den Wänden hängen Tafeln, die die Erfolge unseres Landes und unserer Schule widerspiegeln.

Zum Jubiläumsumfest erwartet unsere Schule viele Gäste aus Alma-Ata. Die Schüler üben dazu ein interessantes Programm ein. Jede Klasse vertritt eine unserer Schwesterrepubliken. Die Teilnehmer dieses Festivals sind in Nationaltrachten der Sowjetvölker

gekleidet. Lieder und Gedichte in verschiedenen Sprachen werden eingeübt. Dieses Festival wird die Völkerfreundschaft unseres Landes vor Augen führen.

So wollen wir den 60. Gründungstag begehen und beweisen, daß wir nach Lenins Vermächtnis lernen, arbeiten und kämpfen.

Wir werden immer für Frieden und Freundschaft eintreten. Deswegen schlossen wir Freundschaft mit vielen Kindern aus verschiedenen Ländern der Welt.

Enge Freundschaft unterhalten wir mit den Sowjetsoldaten, die den Frieden behüten. Vor kurzem waren wir bei unseren Paten — einer Armee-Einheit — zu Gast, wo wir ein Konzert gaben. Die besten Teilnehmer bekamen Geschenke.

Jakob WIRACHOWSKI  
Gebiet Alma-Ata

## Im heiteren Trubel

Dieser Tage ist es in der Gorki-Schule besonders lebhaft. Es klingt orientalische und feurige moldauische Tanzmusik, Mädchen probieren die Nationaltrachten an. Die Oberschüler schmücken den Saal mit Wappen und Fahnen der Unionsrepubliken zum Festival. An diesem Fest werden sich alle Schüler von der 1. bis zur 10. Klasse beteiligen. Und heute ist die Generalprobe.

Der Vorhang geht hoch. Die Schüler auf der Bühne sind nicht wiederzuerkennen. In jenem feurigen ukrainischen Tanz drehen sich die Mädchen und Jungen aus der Klasse 8a. Galja Lugowych und Sweta Poljanskaja führen

den russischen Step-Tanz auf. Mars Nurmachanow singt ein Lied von Abai, das uns in die endlose kasachische Steppe versetzt. Wie echte Usbekinnen sehen Maira Jessimshanowa und ihre Freundinnen in den schmucken Nationaltrachten aus.

Besonders niedlich sind die Schüler der dritten Klasse beim moldauischen Tanz. An diesem Tag klangen im Saal Melodien, Lieder und Gedichte verschiedener Völker unserer großen multinationalen Heimat.

Sweta KUKLINA,  
Jungkorrespondentin  
Taldy-Kurgan

## Was drinsteckt

Die Pioniergruppe „Luganski“ der Klasse, deren Leiterin ich bin, hat auf ihrem Konto schon viele gute Taten. Sascha Nesterenko, Ira Bender und Natascha Kossova haben das erste Unterrichts-viertel mit nur ausgezeichneten Noten beendet. Alle Pioniere sind im Schulleben aktiv.

Zum Fest „Ich bin Bürger der Sowjetunion“ wurden elf Pioniere meiner Klasse beauftragt, den Sechzehnjährigen zu gratulieren. Auf dem Fest schlossen sie Freundschaft mit dem Helden der Sozialistischen Arbeit W. N. Pos-

dnjakow.

Ich freue mich, daß meine Schüler große Naturfreunde sind. Sie treten oft auf den Appellen und Pioniernachmittagen in anderen Pioniergruppen auf, erklären, wie man die Umwelt schützen soll.

Vor kurzem luden sie die Oktoberkinder zu unserem Nachmittags ein, wo sie Gedichte und Erzählungen über Lenin vortrugen. „Sie werden doch einmal junge Leninisten werden, und da müssen sie möglichst mehr über Lenin wissen“, sagte Ira Bender.

Jekaterina ONOPRIJENKO,  
Schule Nr. 4  
Pawlodar

Alfred WELLM, Siegrid LINKE

## Die Geschichte vom kleinen Wruk

Daß es Kinder gibt, die niemals Bücher lesen, darüber will ich gar nicht sprechen. Nein, ich will euch die Geschichte vom kleinen Wruk erzählen, der an einem Flusse wohnte und der in einem Jahre einhunderteinundzwanzig Bücher las. Es war ein ziemlich breiter Fluß. Und auf der anderen Seite des Flusses war ein tiefer Wald. Und neben dem Haus, in dem der Junge wohnte, stand ein alter Ahornbaum.

Manchmal geschah es, daß ein Vogel aus dem Wald und über den Fluß geflogen kam. Er setzte sich auf einen Zweig des Ahornbaumes, und er erzählte dann etwas sehr Wichtiges. Ja, eigentlich kam jeden Tag ein Vogel zu dem Ahornbaum geflogen, und es war jedesmal ein anderer. Doch da es immer nur ein kleiner Vogel war, achtete der kleine Wruk gar nicht auf ihn. Und er ging schnell in seine Stube zu den Büchern. Er war ein artiger Junge, der regelmäßig seine Schularbeiten machte. Aber er langweilte sich viel. Und dann dachte er: Ach, gäbe es doch einmal nur ein richtiges Abenteuer! Du wolltest dann wohl mutig sein. Und man würde überall von deinen Heldentaten reden.

Doch es geschah rein nichts an jenem Flusse.

Und da der kleine Wruk ein guter Schüler war, machte es ihm

gar nichts aus, ganz dicke Bücher durchzulesen. Er las, sobald er aus der Schule kam. Und die Mutter freute sich darüber, denn sie dachte, daß der kleine Wruk aus diesen Büchern ja viel lernen würde. Und tatsächlich kannte der kleine Wruk schon alle Heldensagen. Und fast alle Abenteuer.

Hatte er wieder ein Buch ausgelesen, stellte er sich vor das Haus und unter den Ahornbaum und sah verdrossen auf das Wasser, das vorüberfloß. Es ist zu schade, dachte er, daß es heutzutage und an diesem Flusse keine Abenteuer gibt.

Dabei war es ein warmer Tag, es zirkte in den Gräsern. Und wieder kam ein Vogel aus dem Wald geflogen, und der Vogel war sehr aufgereggt. „Ach, kleiner Wruk“, rief er, „nur du kannst mir jetzt helfen. Denn: Ein Vogeljunges ist mir aus dem Nest gefallen. Es ist so unbeholfen, ist so nackt und klein. Und es schnürt jede Nacht der Rotfuchs unter unserem Baum entlang. Und er wird bestimmt das Vogeljunges fressen.“ „Ho, ein Vogeljunges!“ sagte da der kleine Wruk.

Ja, wäre es, daß ich mit einem Riesen kämpfen sollte oder mit einem bösen Drachen, so wollte ich wohl schnell den Kahn losbinden und zu dem Wald hinüberrudern, doch nur ein kleines Vogeljunges...

## Freiheit für Libanon!

In unserer Schule fand das Meeting „Wir stimmen für den Frieden!“ statt. Es hatten sich dazu alle Schüler und Lehrer unserer Schule versammelt. Sie sprachen ihre Empörung über die Aggression der Israelis gegen Libanon aus. Die israelischen Soldaten brachten Leid und Tod in die Familien der Libanesen. Sie schonten weder Alte noch Kleine. Wieviel Kinder sind dadurch ohne Eltern und wieviel Eltern ohne Kinder geblieben! Wer ist schuld an diesem schrecklichen Mord?

Alle Menschen auf Erden wollen Frieden.

Oleg TREGUBOW  
Aktjubinsk



Das zweite Unterrichts-viertel geht mit Kontrollarbeiten zu Ende. Um eine gute Note zu bekommen, muß man sehr aufmerksam sein.  
Foto: Raschid Waganow

## Gemüseernte auch im Winter

In der Mittelschule des Rayonzentrums Georgijewka, Gebiet Semipalatinsk, besteht schon zwei Jahre lang eine Schülerproduktionsbrigade für Gemüseanbau, die in den Sommermonaten auf den Feldern des Kolchos „Rasswet“ arbeitet und das Gemüse einbringt.

Dieser Schülerbrigade steht die Biologielehrerin Olga Lisewzewa vor. Alle Brigademitglieder haben schon gute Kenntnisse im Gemüsebau und in der Agrotechnik. Auch kein Wunder, denn jede Familie in unserem Dorf hat einen Hausgarten, wo die Schüler aktiv mithelfen.

Die gesamte Arbeit der Brigade wird von einem Stab, sowie von der Lehrerin Lisewzewa und dem Chefagronom des Kolchos Nikolai Merkowski geplant und geleitet.

Die Schule verfügt über ein gutes Treibhaus, wo die Schüler auch im Winter Versuche und Experimente mit verschiedenen Gemüsesorten anstellen. Eben hier haben sie die ersten Erfahrungen in der Agrotechnik des Gemüsebaus gesammelt.

Im vorigen Jahr haben die Schüler in den Wintermonaten in ihrem Treibhaus verschiedene Wurzelfrüchte gezogen.

„In diesem Winter werden die

Kinder viel mehr Wurzelfrüchte züchten als im Frühjahr“, sagte Olga Stepanowna.

So weckt man bei den Schülern die Liebe zur Landwirtschaft. Viele von ihnen bleiben und arbeiten nach der Schule im Kolchos. Als Beispiel könnte Nikolai Merkowski genannt werden, der diese Mittelschule beendet hatte und nach Absolvierung der landwirtschaftlichen Hochschule jetzt den Gemüsebau des Kolchos leitet.

Ja, die jungen Gemüsebauern sind optimistisch gestimmt. Jedes Brigademitglied weiß, daß seine Bemühungen zum Gesamterfolg der Kolchosbauern beitragen.

Konstantin KÖNIG

Gebiet Semipalatinsk

## Lenins Enkel

Unsere Patenkinder, die ABC-Schützen, sind erst sieben Jahre alt. Wie wichtig sie aber den festlich geschmückten Lenin-Saal betreten, wo sie in die Reihen der Oktoberkinder aufgenommen werden! Dann können sie sich mit Recht zu Lenins Enkeln zählen. Zu den Gefeierten sind heute viele Gäste gekommen: Paten, Oktoberkin-

der aus der 2. und 3. Klasse, Eltern, Großeltern und Geschwister.

Die Schüler rezitierten Gedichte über Lenin, über die Oktoberrevolution, über die Heimat.

„Nicht umsonst werden wir zu Ehren des Oktober Oktoberkinder genannt!“ singen die Neuaufgenommenen und versprechen, gut zu lernen, freundlich und arbeitsam

zu sein. Alle Anwesenden begrüßen die 53 glücklichen Kinder, die so herrlich ihre Lieder singen. Die älteren Kameraden schenken den Kleinen ihren musikalischen Gruß. Für lange Zeit wird im Gedächtnis der ABC-Schützen der Festtag bleiben, an dem sie Oktoberkinder geworden sind.

Sweta SPANNAGEL,  
Schule Nr. 31

Karaganda

## Pioniere haben viel zu tun

Nach der Absolvierung der pädagogischen Hochschule in Kokschetaw wurde Ludmilla Frei in der Schule der Siedlung Beslesnoje, Gebiet Nordkasachstan, als Deutschlehrerin eingestellt. Neben ihrer Unterrichtstätigkeit leistet Ludmilla Frei große Arbeit als Pionierleiterin.

Im Rayonzentrum Smirnowo, Gebiet Nordkasachstan, wird ein Heimatmuseum gegründet. Die Pioniere nehmen unter Leitung von Ludmilla Frei aktiv daran teil. Unlängst schickten sie nach Smirnowo Fotos einiger Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krie-

ges, Einwohner von Beslesnoje.

Darunter ist auch das Foto von Iwan Kotljarenko, der 1942 die Stadt Leningrad heldenhaft verteidigte und dafür mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde. Nach dem Krieg war Iwan Kotljarenko lange Zeit Kolchosvorsitzender. Jetzt ist er Rentner.

Dem Museum wurden auch die Fotos von Andrej Suchomlinow, Sergej Rjabko, Wladimir Lisowik u. a. zugesandt.

Das ist nur ein kleiner Teil der vielfältigen Tätigkeit der Pioniere von Beslesnoje.

Vitali LISUN

## Ich liebe Gymnastik

Von der ersten Klasse an besuche ich die Kindersportschule. Lange Zeit wollte es da bei mir nicht klappen. Man sagte sogar, daß ich „nicht perspektivisch“ sei, und nahm mich nicht zu den Wettkämpfen mit. Ich gab aber meine Lieblingsbeschäftigung nicht auf und setzte das Training fort.

Zur Zeit sind meine Erfolge viel besser. Ich war schon zu Wettkämpfen nach Tschimkent, Ust-Kamenogorsk, Tscheljabinsk und Zelinograd eingeladen. Wenn ich auch keine Meisterin werde, bleibe ich der Gymnastik treu. Sie hilft mir meinen Charakter gestalten.

Olga KLEIN  
Kustanai

Agnija BARTO

## Hänschen

„Hänschen, liebes Hänslein“, hört man's oft erschallen.  
„Lerne doch das Einmaleins, tu uns den Gefallen!“

Mutter fleht: „Mein Herzensbub, lerne doch, studiere!“  
Und es laufen Hänschen nach alle Pioniere.

„Eine Eins im Klassenbuch!“ seufzen sie bekommen,  
„Ach, man hat sich nicht genug seiner angenommen!“

„Hänschen, bitte, Hans, mein Sohn,

lerne doch allmählich die starke Konjugation, sei doch so gefällig!“

Hänschen sagt drauf: „Bittet mich mehr doch, meine Lieben! Ich bin ja nicht pflichtbewußt, bin zurückgeblieben!“

„Hänschen, liebes Hänslein, mach uns doch die Freude...“  
In der Schule und daheim hätscheln ihn die Leute.  
Darum ändert sich auch nichts, und so geht's noch heute.

Deutsch von Sepp OSTERREICHER

Miki sorgt für Brieffreunde



Lenas Hobby ist Briefeschreiben. „Durch Briefwechsel kann man erfahren, ob die Altersgenossen manche Dinge genauso auffassen, oder ist man auf dem Holzweg“, schreibt sie. Sie wünscht sich einige neue Korrespondenten unter den Schülern der 6.-7. Klasse.

Hier ihre Adresse:  
472240, Karagandinskaja obl.,  
sovхоз im. Swerdlowa,  
ul. Zarechnaja, 2  
Lena JEFANOWA

## Redaktionskollektivium

Herausgeber  
„Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:  
Kasachskaja SSR, 473027 г. Целиноград,  
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-19, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteilichtliche Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS  
Dshambul Tel. 5-19-02  
Karaganda Tel. 54-07-67  
Petropawlowsk. Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414  
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Инография издательства  
Целиноградского обкома  
Компаний Казахстана.  
УН 00-151